

## Rückschau: Venezuela

Mit Vollgas in die "Kubanisierung"

BR, Sonntag, 21. März 2010

### Stromsperre um Zwölf



Oswaldo Jofre

Gegen zwölf Uhr mittags ist es soweit: In der Provinzstadt Cariaco wird für drei Stunden der Strom abgestellt. Die Mechaniker müssen eine Zwangspause einlegen.

Oswaldo Jofre, Unternehmerverband:

"Die Leute verlieren Zeit und ihre Arbeit. Drei Stunden pro Tag, das ist eine ganze Menge. Und betroffen sind alle Betriebe in ganz Venezuela."

Nebenan das gleiche Bild in einer Fischfabrik. Hier ist man doppelt getroffen: Durch den Stromausfall werden auch 70 Prozent weniger Dosen produziert, die bei der Fischverpackung dringend benötigt werden.

Pünktlich um Zwölf stehen auch hier Maschinen und Arbeiter still. Die Regierung macht eine lange Dürre für die Lage verantwortlich, die Wasserkraftwerke des Landes produzierten nicht mehr genügend Strom.

Oswaldo Jofre:

"Das wirkliche Problem ist, dass die Regierung in den letzten Jahren nichts mehr in die Erweiterung des Stromnetzes investiert hat."

Oswaldo Jofre zeigt uns seinen stillgelegten Fuhrpark. Der Unternehmer ist Großproduzent von Zuckerrohr, aber das war einmal. Die Zuckerfabrik von Cariaco ist nämlich vor einem Jahr verstaatlicht worden.

Wir fahren auf seine Felder hinaus. Oswaldo ist ein mutiger Mann, denn die meisten Unternehmer wollten aus Angst vor Repressalien nicht vor die Kamera. Und wie die aussehen können, bekommen wir sofort vorgeführt: Die Zuckerrohrfelder von Oswaldo sind von Unbekannten niedergebrannt worden. Er produziert seit einem Jahr nichts mehr.

Oswaldo Jofre:

"Das ist alles sehr traurig. Eigentlich sind wir ein demokratischer Staat, aber nun befinden wir uns auf dem direkten Weg Richtung Kuba."

Vielleicht verbitterte Worte eines Privatunternehmers, denken wir uns, und besuchen die Zuckerfabrik von Cariaco. Die ist vor mehr als einem Jahr von Chavez-Anhängern besetzt worden. Seit dem tut sich doch nichts mehr. Die Maschinen würden repariert, bescheidet man uns, drehen dürfen wir innen aber nicht. Dafür bekommen wir von den Besetzern viel revolutionären Enthusiasmus zu hören.

### Chavez im Enteignungsfieber



Asuncion Reyes

Asuncion Reyes, Fabrikbesetzer:

"Die Vision unseres Kommandanten Chavez ist doch, alle Macht dem Volk zu geben. Das ist die bolivarianische Revolution, und das wollen wir auch hier verwirklichen."

Kommandant Chavez geht voran: Er enteignet Betriebe auch vor laufender Kamera, in einer seiner vielen Fernsehsendungen:

"Ich werde hier ein sehr wichtiges Dekret unterzeichnen. Damit enteignen wir den Betrieb Exito ab sofort."

Und dann geht es ins Zentrum von Caracas: "Das Haus mit den zwei Balkonen - enteignen lassen."

Chavez im Verstaatlichungsfieber: er will damit von der Energiekrise ablenken.

### Enteignung und Produktionsstopp



Es ist nicht einfach, in einem der vielen enteigneten Betriebe drehen zu dürfen. Wir bekommen zur Schokoladenfabrik "ChocoMar" Zutritt. Dieser Betrieb ist bereits im Jahr 2005 verstaatlicht worden. Die Genossen lassen die Maschinen für uns Probe laufen. Das ist alles.

Gearbeitet wird in dem Betrieb, der früher einer italienischen Firma gehörte, seit Langem nicht mehr. Es fehlten wichtige Ersatzteile, erklärt man uns. Ansonsten bekommen wir, wie gewohnt, Revolutionsrhetorik zu hören.

Alejandro Patino, Fabrikbesetzer:

"Mit der Verstaatlichung fühlen wir Arbeiter uns als echte Besitzer, als Eigentümer unseres Vaterlandes. Und das

werden wir auf alle Fälle verteidigen."

Das Ergebnis dieser Politik bekommt man vor den Geschäften zu sehen. In den Supermärkten fehlt es an wichtigen Grundnahrungsmitteln. Bei Lieferungen bilden sich sofort lange Schlangen.

### Schlangen vor den Geschäften



"Solche Schlangen sehen Sie überall im Land", sagt er erbost, "Schlangen für Milch, für Öl, für Zucker. Diese Revolution ist eine Lüge."

Präsident Chavez scheint diese Wirklichkeit nicht wahrzunehmen, aber ab und wann wird er selbst mit der unangenehmen Realität konfrontiert: Stromausfall auch im Präsidentenpalast - da wirken selbst die Getreuen und der Präsident höchstpersönlich für einige Momente sprach- und ratlos.

Und so geht es im ölreichen Venezuela wie in einem armen Entwicklungsland zu. Dieser Bäcker kann bei Kerzenlicht noch weiter seinen Gasofen beschicken, aber in den meisten anderen Geschäften gehen erst die Lichter aus und dann geht gar nichts mehr.

Auch der Unternehmer Oswaldo Jofre hat sich an diesen Zustand notgedrungen gewöhnt. Noch will er in Venezuela bleiben, aber viele andere haben das Land bereits verlassen, und mit ihnen viel Kapital: Knapp hundert Milliarden Dollar sind in den letzten vier Jahren ins Ausland transferiert worden.

Oswaldo Jofre:

"Gut, was sollen wir machen? Man muss sich mit den Verhältnissen arrangieren. Aber es ist schon sehr traurig."

Und dann geht er noch einmal über sein abgebranntes Zuckerrohrfeld. Venezuelas Menschen durchleben in diesen Wochen sehr schwierige Zeiten.

**Autor: Stefan Schaaf, ARD-Mexico City**

Dieser Text informiert über den Fernsehbeitrag vom 21.03.2010. Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.